

DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE

24

DEIN REICH KOMME

Hirtenwort zu Beginn
der Weltgebetsoktav für
die christliche Einheit

12. November 1979

Dein Reich komme

Hirtenwort der deutschen Bischöfe zu Beginn
der Weltgebetsoktav für die christliche Einheit

12. November 1979

Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 163, 5300 Bonn

Dein Reich komme

Hirtenwort der deutschen Bischöfe
zu Beginn der Weltgebetsoktav
für die christliche Einheit, am Sonntag, 20. 1. 1980

„Dein Reich komme!“ Unter diesem Leitwort steht die Weltgebetswoche für die christliche Einheit 1980. „Dein Reich komme!“ ist auch die Devise der Weltmissionskonferenz 1980. Damit wird der Maßstab genannt, der alles christliche Besinnen und Beten, Feiern und Handeln und so auch allen ökumenischen Einsatz bestimmen sollte: „Euch muß es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazu gegeben“ (Mt 6,33).

Alles das ist ein Anruf an uns. Es kann uns helfen, uns auf unsere ureigenste Christenpflicht zu besinnen. „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe“, steht am Beginn der Predigt Jesu (Mt 4,17). „Es gibt keinen echten Ökumenismus ohne innere Bekehrung“, lehrt das Konzil (Ökumenismusdekret Nr. 7).

Suchen wir mit ganzem Herzen das Gottesreich, dann können wir aufs neue empfangen und tun, was eint. Es betrifft vor allem unseren Glauben, unser Zeugnis, unseren Dienst und unsere Hoffnung.

I. Unser Glaube

Jesus Christus verkündet: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Was alle Menschen suchen und brauchen, was Sinn und Ziel des auserwählten Volkes ausmacht, wird jetzt geschichtliche Wirklichkeit. Jesus Christus ist die Gottesherrschaft in Person. Seine Kirche ist „Keim und Anfang dieses Reiches auf Erden“ (Kirchenkonstitution Nr. 5). Je mehr sich einer Jesus Christus anvertraut, je mehr sich einer ins Leben der Kirche hineinnehmen läßt, um so

mehr gewinnt er Anteil am Gottesreich, um so mehr dient er der Einheit aller Christen.

Unter den Lebensvollzügen der Kirche hat die Verkündigung des Gotteswortes Vorrang. Daher führt das Hören auf das Wort des Herrn und die Bereitschaft, es unverkürzt aufzunehmen, in besonderer Weise zur christlichen Einheit. Auf dem Weg dorthin sind wir ein gutes Stück weitergekommen. Seit 1939 besitzen wir erstmals in der Einheitsübersetzung einen deutschen Bibeltext, der von evangelischen und katholischen Christen erarbeitet und übernommen wurde. Jetzt kommt es darauf an, daß wir uns von diesem Wort ergreifen und zusammenführen lassen.

II. Unser Zeugnis

Wenn wir in der rechten Weise beten: „Dein Reich komme!“ muß unser Tun dieser Bitte entsprechen. Das Reich Gottes ist eine Gabe, die nur der Herr geben kann, zugleich ist es eine Wirklichkeit, die unser Mitwirken einbezieht. „Eins im Geist“ (1Kor 6,17) sollen die Christen des Gottesreiches teilhaft werden, eins im Zeugnis sollen sie seiner Ausbreitung dienen.

Das Jubiläum des evangelischen Augsburger Bekenntnisses kann uns helfen, uns auf unsere gemeinsame Verantwortung für das Christuszeugnis zu besinnen. Vor 450 Jahren haben evangelische Christen in der Confessio Augustana ihren Glauben vor Kaiser und Reich bekannt. Dabei wollten sie im Dienst der Einheit das Verbindende betonen. Allzu lange haben sich beide Seiten in der Folge mehr mit dem Trennenden befaßt. Es ist an der Zeit, mit Dank gegen Gott alles zu bejahen, was sich in diesem Bekenntnis wie im heutigen Zeugnis unserer evangelischen Brüder an christlicher Substanz findet. Freuen wir uns, daß wir nicht nur einen Teilkonsens in einigen Wahrheiten entdecken können, sondern eine Übereinstimmung in zentralen Glaubenswahrheiten. Das läßt uns die Einheit auch in den Bereichen unseres Glaubens und Lebens erhoffen, in denen wir bis zur Stunde noch getrennt sind. – Es entspricht der Lehre und dem Leben Jesu, daß das christliche Zeugnis in der Lehre und im Leben geschieht.

III. Unser Dienst

Wenn wir ernstlich beten: „Dein Reich komme!“ müssen wir bereit sein, uns in seinen Dienst zu stellen. Da dieses Reich Gott und Welt, Kirche und Menschheit umfaßt, ist der Christ zum Diener aller berufen. Auch hinsichtlich unseres Dienstes gilt die Grundregel ökumenischer Zusammenarbeit, die unsere Gemeinsame Synode herausgestellt hat: Wir sind verpflichtet, „überall da gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens, der Verantwortung für das notwendige Eigenleben der Gemeinden, unumgängliche menschliche Rücksichtnahme oder größere Zweckmäßigkeit dem entgegenstehen“ (Pastorale Zusammenarbeit 5.1.1.).

Unser wichtigster Dienst ist der Gottesdienst. Wenn wir ihn im Geiste Christi vollziehen, leisten wir zugleich Welt und Menschen einen unersetzlichen Dienst. Wir bringen für alle dem dreieinigen Gott Anbetung, Dank und Lobpreis dar und empfangen Gottes Gnade, die allen zugute kommen soll. Leider werden die Möglichkeiten gemeinsamer Gottesdienste noch nicht überall genutzt. Wir wiederholen, was wir bereits 1976 gesagt haben: „Ökumenische Wortgottesdienste sollten nach Möglichkeit fester Bestandteil des Lebens der Gemeinden werden“.

Daß wir noch nicht in der Lage sind, am Tisch des Herrn gemeinsam Mahl zu halten, schmerzt uns. Wir wissen uns verpflichtet, alles zu tun, was uns dieser Gemeinschaft näher bringt. Genau so bindet uns aber auch die Überzeugung, daß Kommunion-Gemeinschaft und Kirchen-Gemeinschaft nicht auseinandergerissen werden dürfen. Mit dem katholisch/lutherischen Studiendokument „Das Herrenmahl“ erklären wir: „Ohne Eucharistiegemeinschaft gibt es keine volle kirchliche Gemeinschaft, ohne kirchliche Gemeinschaft keine wahrhafte eucharistische Gemeinschaft“ (Nr. 26). Wir bitten alle Mitchristen um Respektierung dieser unserer Glaubens- und Gewissensüberzeugung sowie der sich für uns daraus ergebenden Konsequenzen.

Mit dem Gottesdienst muß sich der unmittelbare Dienst an Welt und Menschen verbinden. Er ist in allen Bereichen des Lebens zu leisten. Die vielen Probleme, die den Anfang und das Ende des

menschlichen Lebens, seine Gesetzlichkeiten und seinen Sinn betreffen, die Fragen, die sich im Blick auf unsere Weltverantwortung ergeben, fordern den gemeinsamen Einsatz aller Gläubigen.

IV. Unsere Hoffnung

Wenn wir im Geiste Jesu beten: „Dein Reich komme!“ tun wir das voller Hoffnung. Die gemeinsame Erwartung der Gottesherrschaft birgt auch die Zuversicht, daß die Einheit unter den Christen wächst. Es wäre fatal, wenn man schon nach wenigen Jahren ökumenischer Arbeit resignieren wollte, weil die volle Einheit noch nicht erreicht ist. Hoffen wir das Beste und tun wir das Beste! Unser Heiliger Vater hat uns gesagt, worauf es vor allem ankommt. In seiner ersten Enzyklika schreibt er: Trotz der noch unbezwungenen „Hindernisse auf dem Weg zu einer vollkommenen Einheit ... können und müssen wir schon von jetzt an unsere Einheit leben und sie der Welt bekunden: in der Verkündigung des Geheimnisses Christi, im Aufzeigen der göttlichen und zugleich menschlichen Dimension der Erlösung, in dem mit unermüdlicher Ausdauer geführten Kampf für jene Würde, die jeder Mensch in Christus erreicht hat und beständig erreichen kann“ (Johannes Paul II. *Redemptor hominis*, Nr. 11).

Wir danken dem Papst für diese Wegweisung. Laßt uns ihr Folge leisten! Laßt uns miteinander beten: „Dein Reich komme!“ Laßt uns zuerst das Reich Gottes suchen und seine Gerechtigkeit, laßt es uns gemeinsam erstreben im Glauben und Zeugnis, im Dienst und in der Hoffnung. Amen.

Würzburg, 12. November 1979

Die deutschen Bischöfe